



Im April jährte sich zum dreißigsten Mal der Tag, an dem die Kaserne in Hambühren für immer geschlossen wurde. Zur Erinnerung an die Zeit, als Hambühren noch ein Luftwaffenstandort war, möchte ich mit kleinen Anekdoten an das Treiben in der Kaserne erinnern.

Wie es damals war, Teil 3.

In den Anfängen der Bundeswehr war (Gott sei Dank) noch nicht alles bis ins Kleinste reglementiert und verwaltungstechnisch festgeschrieben. Im Zweifelsfall durfte/ musste noch nach menschlichem Ermessen entschieden und gehandelt werden.

So handelte auch das Personal der Küchen, deren Streben darin bestand, „ihren Jungs“ immer ein schmackhaftes und reichhaltiges Essen anzubieten.

Es war z.B. selbstverständlich, dass die restlichen Kartoffeln vom Mittagessen abends als Bratkartoffeln angeboten wurden. Wenn's möglich war, gab es auch noch ein Spiegelei dazu.

Hat man, wie unser langjähriges Mitglied Hans-Jörg Hurrelbrink, dann noch eine Tante, die in der Küche arbeitet, konnte man für sich und die Kameraden der Spätschicht, den einen oder anderen Topf „Extraktion“ organisieren.

Von solch einer Geschichte berichtete er:

Nachtverpflegung

von: Hans-Jörg Hurrelbrink

Ich war von 1960 - 1964 als S-Funker in Hambühren eingesetzt. Es gab da immer schon eine kleine, jedoch völlig harmlose Rivalität zwischen den S- Funkern (Erfassung von Schreibfunknachrichten, Anm. P.St.) und H-Funkern. (Erfassung von Morse- und Sprechfunknachrichten, Anm. P.St.).

Wie auch immer; es war damals üblich, dass sich die Nachtschicht entweder durch den Post-Kurier, der jede Nacht die Dienstpost zum Celler Postamt brachte, aus Eisermanns Grill Würstchen, Schaschlik, Pommes frites etc. mitbringen ließ, oder es wurde selber in der Kaffeeküche auf einem kleinen Kocher gegen den späten Hunger „gebrutzelt“.

Ich hatte das Glück, dass eine Tante meiner Frau (Frau Welzel) in der Küche als Helferin arbeitete. Mit ihr vereinbarte ich, dass sie abends übrig gebliebenen Eintopf in einem Behälter auf die Fensterbank eines Seitenfensters der Küche stellte. Diesen wärmten wir dann nachts auf. Eine willkommene Abwechslung zu der dienstlich verordneten "Gase treibenden" Nachtverpflegung (koffeinhaltige Schokolade in Verbindung mit Äpfeln).

So viel ich mich erinnere, bestand die Nachtschicht, in der sich diese Geschichte abspielte, aus dem Schichtführer (Wachleiter) Fw Peter Hampel, Fw Peter Wolff, Gefr. UA Günther Knoblich, Gefr. UA Stephan Winkler, OG Siegfried Schöneck (genannt "Gurkel"), Gefr. Peter Gruber, Gefr. Klaus Klutzny und mir selbst (derzeit StUffz).

Kurz nach dem Verzehr des Eintopfes klagte erst einer aus dieser Crew über Bauchschmerzen, dann folgte nach und nach die gesamte Mannschaft.

Das Unheil setzte sich mit einem Dauerlauf zur Toilette und durchschlagendem Erfolg fort, begleitet von Erbrechen und Übelkeit. Am Ende musste die gesamte Schicht heimlich gegen „Freischichtler“ ausgetauscht werden, um den Dienst ordnungsgemäß zu beenden. Wie sich später herausstellte, hatten Angehörige vom H-Funk, denen unsere Eintopfverpflegung offenbar ein Dorn im Auge war, heimlich Rizinus ins Essen geschüttet!

Dieser Vorfall unterlag bei allen Beteiligten lange Zeit der "Geheimhaltung," denn schließlich konnte das, was ursprünglich als Jux geplant war, streng genommen auch als Wehrkraftzersetzung und Körperverletzung ausgelegt werden.